

Digitalisierungsturbo für Unternehmen

Prozesse gestalten mit der Power
Platform

MODERN
WORKPLACE

Einleitung

Richtig gedacht verschafft Digitalisierung den Menschen die Zeit und somit Freiheit sich auf jene Dinge zu konzentrieren, die wesentlich sind und das Unternehmen wirklich voranbringen. Unnötige Rechercharbeiten durch unklare Datenstrukturen, manuelle Datenaufbereitung durch Medienbrüche oder zeitfressende Routineaufgaben durch fehlende Automatisierung, können durch die Digitalisierung nachhaltig verbessert werden. Neben diesen operativen Verbesserungen liegt das größte Potenzial der Digitalisierung darin, mit dem Kunden in völlig neuer Art und Weise in Kontakt zu treten und darauf aufbauend neue Geschäftsmodelle zu entwickeln.

Für diese Ziele ist es wichtig, nicht nur die großen, wertschöpfenden Prozessschritte zu digitalisieren, sondern auch all die kleinen Arbeitsschritte in den Abteilungen und an den Arbeitsplätzen, die nicht mit einem ROI hinterlegt sind. Allerdings fehlen für diese durchgängige und umfassende Digitalisierung Softwareentwickler*innen, Programmierer*innen und andere IT-Expert*innen. Wenn die Verantwortlichen also die digitalen Prozesse in ihren Organisationen etablieren wollen, sind sie gezwungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Lage zu versetzen, die Weiterentwicklung der IT-Prozesse und -systeme zu einer

durchgängigen und bestmöglichen Digitalisierung eigenverantwortlich umzusetzen.

Die Nachfrage nach mobilen Applikationen ist derzeit schon 5-mal höher als IT-Abteilungen diese umsetzen können.

Das Management ist gezwungen, die Arbeitswelt zu verändern und eine digitale Kultur zu etablieren. Für dieses Ziel gibt es eine Formel - heute werden rund 80 Prozent der IT-Projekte von externen IT-Spezialist*innen verantwortet, 20 Prozent liegen in der Verantwortung der eigenen Fachexpert*innen. Um die Herausforderungen zu bewältigen, müssen Management, Fachabteilungen und IT-Verantwortliche diese Zahl drehen. 80 Prozent der Anwendungen sollten innerhalb der Organisation entwickelt werden. Bei den restlichen 20 Prozent sollte bei der internen IT-Abteilung nur die Projektverantwortung, nicht aber die Umsetzung liegen.

Dieses Whitepaper möchte das Management dabei unterstützen, eine Digitalisierungsstrategie zu entwickeln. Es stellt die zur Verfügung stehenden Werkzeuge vor, erklärt den Wandel hin zu einer digitalen Unternehmenskultur und die Vorteile einer digitalen Identität.

Individualisierung der Standardlösung

Das Wesen einer digitalen Plattform ergibt sich aus der veränderten Art und Weise der Bereitstellung von Softwareanwendungen in den Unternehmen. In den ersten Jahrzehnten der Informationstechnologie wurden die Unternehmensanwendungen für die Produktion, für die Buchhaltung, für die Lagerhaltung oder auch die Logistik eigens programmiert und bei den Anwender*innen implementiert. Diese digitale Einzigartigkeit aufgrund der IT-Installationen war die Garantie für klare Wettbewerbsvorteile. Als Nachteile galten die extrem hohen Kosten für die Programmierung und das häufig jahrelange Ausrollen eigener Lösungen.

Je geschäftskritischer die Informationstechnologie wurde, desto größer war die Herausforderung, die Geschwindigkeit bis zur Live-Schaltung zu erhöhen und dafür den Aufwand für Programmierung und Individualisierung stark zu reduzieren. Die Lösungen wurden zu hochstandardisierten Anwendungen in der Cloud. Kosten und Aufwand wurden geringer, gleichzeitig ging aber auch die digitale Individualität verloren - und damit viele Vorteile im Wettbewerb.

Digitale Plattform für Geschwindigkeit und Individualität

Jetzt sollen digitale Plattformen die Vorteile beider Konzepte vereinen. Das bedeutet: Nicht die Anwendungen und Programme aus der Cloud sind standardisiert, sondern die Werkzeuge und Module, aus denen mit wenig Aufwand die neuen, individuellen Anwendungen erstellt werden. Dafür wird die Entwicklung dieser Anwendungen in einer Art vereinfacht, dass es in Zukunft keiner umfassenden

Expertise in Programmierung und Codierung mehr bedarf, um geschäftskritische Anwendungen zu erstellen. In Zukunft ist es die Aufgabe der sogenannten „Power User“, Geschäftsprozesse zu entwerfen und sie in individuellen Anwendungen für die Mitarbeiter*innen bereitzustellen – und damit dem Unternehmen eine eigene, individuelle digitale Identität zu geben.

Center of Excellence

Diese Zugänglichkeit der Softwareentwicklung ist nur auf der Grundlage einer digitalen Plattform möglich, die für alle Mitarbeitenden Module und Funktionen bereitstellt, welche für die Digitalisierung einer Organisation nötig sind. Ein wesentlicher Bestandteil: Um die Qualität der von Power Usern und „Citizen Developer“ entwickelten Anwendun-

gen sicherzustellen, wird eine zentrale Instanz, ein „Center of Excellence“, etabliert. Die Aufgabe der IT-Abteilung im Rahmen dieses interdisziplinären Teams ist es, die Entwicklungen der Anwendungen zu kontrollieren, die Anwendungen analysieren und nach der Freigabe für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen.

COSMO SICHT AUF DIE POWER PLATFORM

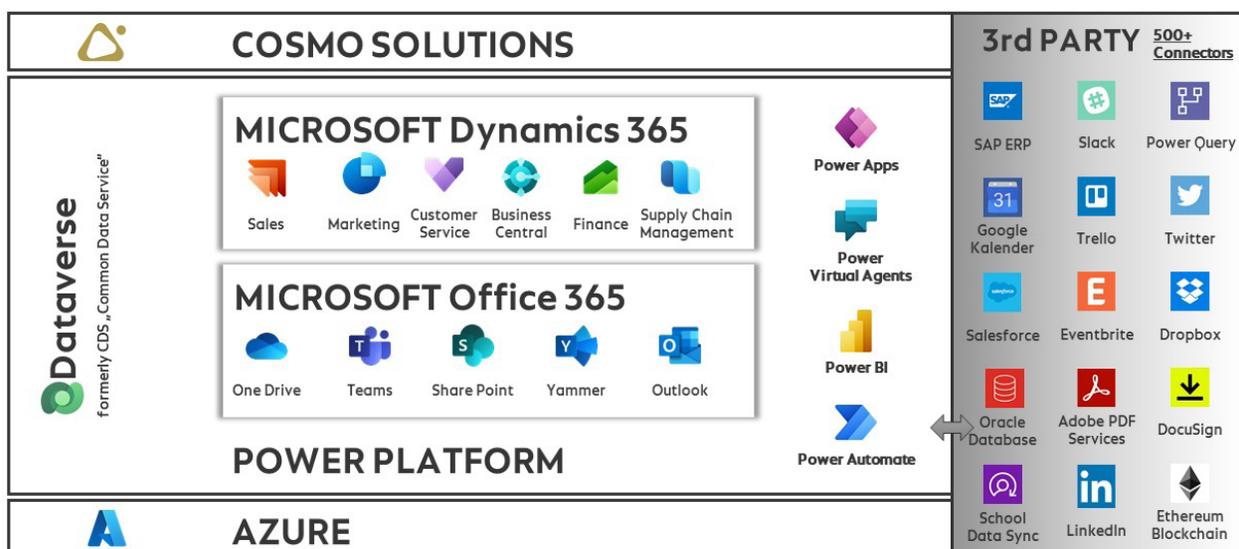


Abb. 1: Das Schaubild verdeutlicht die COSMO Sicht auf die Power Platform sowie die Einordnung neben anderen COSMO und Microsoft Lösungen.

Die vier Power Platform Tools als Digitalisierungsturbo für Unternehmen

Eine digitale Plattform ist das Fundament für den digitalen Wandel. Hierfür steht eine Vielzahl von Anwendungen und Werkzeugen bereit. In ihrem Wesen ist die Plattformentwicklung per Baukastenprinzip ein Digitalisierungsturbo für Unternehmen mit einer digitalen Identität. Mit ihr erreichen Unternehmen bei der Entwicklung und Bereitstellung von individueller Software die Geschwindigkeit, die den entscheidenden Wettbewerbsvorteil liefern kann – und die Plattform wächst mit dem Unternehmen und seinen Erfolgen mit.

Für das Management bedeutet das: Transparente Prozesse von Anfang bis Ende und das per Mausklick. Die Fachabteilungen erzielen bessere Ergebnisse, in dem sie sich durch intelligente Automatisierung von Routinetätigkeiten befreien und somit mehr Kapazität für kreative, wertschöpfende Arbeit haben. Partner und Kunden werden vom Unternehmen eng an die Abläufe angebunden und erhalten Informationen und Wissen in Echtzeit.

Analysieren von Daten



Jedes Unternehmen verarbeitet täglich tausende Datensätze. Ohne Frage ist in diesem Meer von Daten ein Großteil des Wissens einer Organisation gespeichert. Die Herausforderung ist es, dieses Wissen zu finden, zu analysieren und schließlich als Wettbewerbsvorteil zu nutzen. So steht am Anfang der Digitalisierungsinitiativen typischerweise der

Einsatz der Analytics-Werkzeuge. Mitarbeiter*innen erhalten Funktionen, die sie benötigen, um Daten zu strukturieren und in (durchsuchbares) Wissen umzuwandeln. Aber aus den Daten lässt sich nicht nur einfach Wissen generieren, sondern es können auch die Ergebnisse visualisiert, Know-How geteilt und diskutiert werden, um so die Wertschöpfung im Unternehmen zu erhöhen.

Automatisieren von Prozessen



Hierfür automatisieren Mitarbeiter*innen einen immer größeren Teil ihrer Recherchen. Bei der Analyse interner Prozesse im Unternehmen zeigt sich, dass gut bezahlte und hoch ausgebildete Expert*innen einen großen Teil ihrer Arbeitszeit damit verbringen, Routineaufgaben abzarbeiten. Deshalb ist der zweite Schritt der Digitalisierung eine Arbeitsumgebung zu schaffen,

in der Mitarbeiter*innen ihre Expertise und ihre Kreativität entfalten können – und gleichzeitig die IT-Systeme die Verantwortung für die Einheitlichkeit, Genauigkeit, Konsistenz und Compliance der Daten garantieren. Wenn die Mitarbeiter*innen ihre Expertise im Sinne des Unternehmens für wertschöpfende Tätigkeiten nutzen, kann die Organisation erfolgreicher und schneller wachsen. Da die Automatisierungsalgorithmen der digitalen Plattform auf eine praktisch unbegrenzte Skalierung ausgelegt sind, können sie bei Expansionen jederzeit mitwachsen.

Kommunizieren über Chatbots



Sind die internen Prozesse in einer Weise neu aufgestellt und strukturiert, dass die Wertschöpfung intern sichergestellt ist, bietet die Plattform die digitale Anbindung von Kunden, Partnern und Lieferanten. Der nächste Schritt ist es, die Kommunikation mit den Kunden auf neue Grundlagen zu stellen.

Um möglichst vielen Kunden und Partnern schnell und detailliert Auskunft zu geben, ist der Einsatz

von Chatbots sinnvoll. Diese intelligenten Softwareroboter sind als Modul in der Plattform enthalten. Sie können von den Power Usern in die Prozesse eingebunden werden und sind dann 24 Stunden 7 Tage die Woche im Einsatz, um beispielsweise Kontaktaufnahmen per Chat zu beantworten. Sie greifen hierzu auf Informationen über Produkte, reise, Handbücher und Technologien zu, die sie auf Anfrage in den Datenbanken finden und diese unmittelbar weitergeben können.

Anwendungen entwickeln



Natürlich ist es das Ziel der Geschäftsführung, Prozesse durchgängig zu automatisieren, die Anwendungen rund um Analytics und Künstliche Intelligenz (KI) bestmöglich zu nutzen und auch die Kommunikation mit den Kunden zu beschleunigen. Hierzu wird es nötig, dass Fachabteilungen Anwendungen entwickeln, die genau ihre Prozesse und Strukturen abbilden. Deshalb können – sicher durch die Power Plattform gesteuert – Mitarbeiter*innen, Partner und Kunden Zugriff auf alle Daten und Datensilos im Unternehmen erhalten. Damit wird eine tatsächlich einheitliche IT-Landschaft etabliert, in deren Zentrum die digitale Plattform alle Prozesse überwacht und managt.

Gleichgültig, welches Produkt von welchem Hersteller in die Prozesse der Fachabteilungen integriert werden soll: Mithilfe der Konnektoren wird jedes Datensilo, etwa ein „Legacy System“ sprich eine historisch gewachsene Individualsoftware, zur sprudelnden Wissensquelle verwandelt. Mitarbeiter*innen können sämtliche Systeme jeglicher Softwarehersteller über Automatisierungsfunktionen an die Prozesse anbinden und das Wissen für ihre täglichen Arbeit nutzen. Die Datensätze werden dann von den Analytics-Funktionen strukturiert und das darin enthaltene Wissen für den Menschen begreifbar visualisiert. Sind diese Strukturen aufgebaut und etabliert, ist jede*r Mitarbeiter*in und jeder Power User dazu aufgerufen, die Installation kontinuierlich zu verfeinern.

Aufbau eines Maschinenportals:

In kleinen Schritten starten, im großen Maßstab denken

Ein Maschinenbauer erstellt ein Portal, auf dem seine Kunden zu jeder Zeit alle Daten über ihre Anlagen in Echtzeit abrufen können. Die Grundlage bildet die Microsoft Power Platform und die hier implementierten Funktionen.

POWER BI

Mit den Daten aus den Maschinen lassen sich zunächst lediglich einige grundsätzliche Werte anzeigen – beispielsweise Energieverbrauch, Produktionszahlen und Betriebszeiten. Aber je mehr digitale Funktionen und Messwerkzeuge der Hersteller in die Anlagen verbaut, desto detaillierter werden die Datenauswertungen und die damit verbundene Wertschöpfung über Services und Dienstleistungen.

DATA CONNECTORS

Beim Ausbau der Angebote ist ein entscheidender Vorteil gegenüber anderen Portalanbietern, dass über die Konnektoren praktisch jede Anwendung und jeder Datenspeicher mit dem Maschinenportal verbunden werden kann. Das ERP-System dient als führende Anwendung, mit deren Daten das Portal verlinkt ist. So wächst die Zahl der sinnvoll genutzten Funktionen sehr schnell.

POWER AUTOMATE

Die Automatisierung der Prozesse für den Betrieb und die Wartung der Anlagen ist der nächste Schritt. Der Kundendienst kann auf Basis der Datenanalyse neue Leistungen und neue Services automatisieren – beispielsweise Nachbestellungen und pünktliche Lieferungen von Verschleißteilen sicherstellen und somit den teuren Stillstand der Produktion auf ein Minimum reduzieren.

POWER VIRTUAL AGENTS

Auch die Kommunikation mit Kunden*innen, Mitarbeiter*innen und Partnern wird auf ein digitales Fundament gestellt. Betriebsleiter*innen und Techniker*innen können über Chatbots nach Informationen wie Handbüchern und Ersatzteilkatalogen oder Gründen für Störungen recherchieren. Diese Unterlagen stehen 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche rund um den Globus zur Verfügung.

POWER APPS

Die Mitarbeiter*innen in der Sales-Abteilung entwickeln Apps für ihre Computer und Smartphones, mit deren Hilfe sie Informationen zu jedem Kunden und dessen Anlagen sortieren und als entscheidende Argumente bei jedem Meeting und Verkaufsgespräch in Echtzeit angezeigt bekommen.

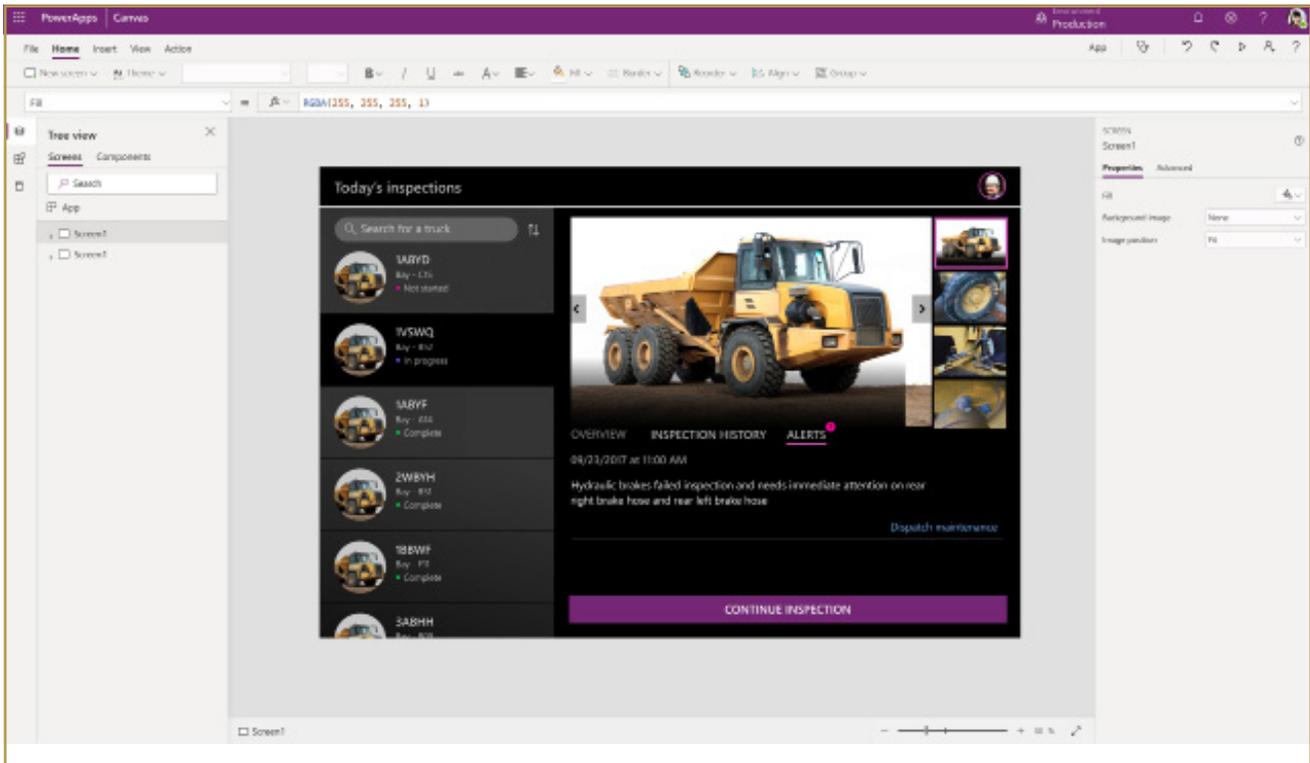


Abb 2: Diese Abbildung gibt einen Einblick in die Power Apps Oberfläche

Change Management

Die Digitalisierung ist mit einem Umdenken und Umlenken der Verantwortlichen verbunden. Am Anfang steht die Erkenntnis, dass die am wenigsten effektivsten Prozesse die höchsten Kosten verursachen. Gleichzeitig laufen die Prozesse mit den meisten Medienbrüchen am langsamsten. Sie erfordern von den Mitarbeiter*innen das höchste

Maß an Routinetätigkeiten und erwirtschaften dabei die geringste Wertschöpfung. Dies widerspricht den Erwartungen und Anforderungen an ein modernes und schnelles Unternehmen, dessen Anspruch es ist, immer größere Teile seiner Wertschöpfung über die Informationstechnologie zu erzielen.

Digitale Identität eines Unternehmens

Die Mitarbeiter*innen werden als sogenannte „Citizen Developer“ in den kommenden Jahren einen großen Anteil am digitalen Wandel und an der digitalen Identität von Unternehmen haben. Das Entwickeln von Apps, Workflows und Dashboards kann zu einer Kernkompetenz werden, die auch bei Bewerber*innen zukünftig vorausgesetzt wird. Die Erwartung ist, dass in naher Zukunft Mitarbeiter*innen so selbstverständlich an der Erstellung von Apps arbeiten wie mit Stift und

Papier – oder wie mit Excel-Listen und PowerPoint. Die Fähigkeit Apps zu entwickeln, wird so selbstverständlich sein, wie der Umgang mit Satzbau und Grammatik – und dies wird natürlich nur möglich sein, wenn die Geschäftsführung die notwendigen IT-Werkzeuge und die richtige IT-Strategie zur Verfügung stellt. Hierfür stellen die Hersteller ihre „Low-Code“-Programmertools auf den digitalen Plattformen bereit.

Digitale Individualität und Selbstverständnis

Die digitale Kultur zieht mit den digitalen Plattformen und der Nutzung von Software-as-a-Service-Angeboten in die Unternehmen ein. Die digitalen Systeme verschmelzen mit der Organisation. Sie bringen für Mitarbeiter*innen ein großes Maß an Freiheit für ihre Arbeit mit den digitalen Werkzeugen. So entwickeln sie eigene, digitale Ambitionen und verwirklichen für die Organisation immer neue digitale Abläufe und Konzepte. Ein klarer Vorteil für die Unternehmen ist, dass die Expert*innen aus den Fachabteilungen mit ihren Erfahrungen die Abläufe digitaler, besser, schneller und effektiver machen - und das in kurzer Zeit und zu vergleichsweise niedrigen Kosten.

Für das Management bedeutet dies, dass ihre Mitarbeiter*innen mit neuem Wissen, neuen Werkzeugen, neuen Aufgaben und auch neuen Freiheiten einen großen Schritt in Richtung der digitalen Zukunft gehen. Die Kultur des Unternehmens verändert sich hin zu einer digitalen Welt, in der Mitarbeiter*innen nicht nur durchgängig mit digitalen Werkzeugen arbeiten, sondern sich diese digitalen Werkzeuge selbst programmieren und immer neu erfinden. Digitale Systeme werden selbstverständlich für die Wertschöpfung eingesetzt, von außen wird das Unternehmen als modern und schnell wahrgenommen.

Digitale Wachstumsperspektive

Der offensichtliche Vorteil im Wettbewerb ist die höhere Geschwindigkeit aller Prozesse. Am Ende bringen die schnellen, innovativen Unternehmen ihre Produkte lang vor den Mitbewerbern in die Regale der Händler und Warenkörbe der Kunden. Gleichzeitig können sie bessere Preise und sichere Liefertermine garantieren.

Mit dem digitalen Wandel erfolgt auch ein Wandel in der Wahrnehmung des Unternehmens. Partner und Kunden nehmen dieses als hochmodern wahr

und bevorzugen es bei der Zusammenarbeit. Und auch auf dem Arbeitsmarkt können die erfolgreichen Digitalisierer punkten: Studienabgänger*innen suchen nach den Arbeitgebern, die sie als digital und technikaffin wahrnehmen. Sie wollen nach ihrem eigenen Bedarf und ihren Vorstellungen IT-Werkzeuge mitgestalten und ihre Arbeitsergebnisse ständig verbessern. Jetzt haben sie die Chance bei der Digitalisierung ihres Arbeitsplatzes oder ihres Unternehmens eigene digitale Fußabdrücke zu hinterlassen.

Referenz: Power Apps für Soziale Dienste und Berufsausbildung für Jugendliche

Das School Information System eines Vereins für die Vermittlung von Jugendlichen auf dem zweiten Arbeitsmarkt nutzt Power Platform und Power Apps für die Organisation des Schulbetriebs. Im Backend müssen Klassen, Lehrer*innen und Schüler*innen angelegt und zugewiesen werden. Auf ihren Computern sehen die Mitarbeiter*innen die als Power App erstellte Verwaltungsoberfläche für Wochen- und Monatsberichte - vielen eher bekannt als „Klassenbuch“. Über die Konnektoren ist die Anbindung an das „Microsoft School Data Sync“-System gelöst. Über eine weitere Schnittstelle ist die externe Branchenlösung „Learn Dash“ angebunden.

Die „App Gap Challenge“

Laut einer Studie von Microsoft wird es in den kommenden Jahren aufgrund der rasanten weltweiten Digitalisierung von Wirtschaft und Staaten nötig sein, weit mehr als 500 Millionen neue Apps zu erstellen. Dies seien mehr Anwendungen als alle Softwareprogramme, die in den vergangenen 40 Jahren programmiert und gecodet wurden. Ein Großteil dieser Nachfrage werde durch die schnelle und bisher unerwartete digitale Transformation aufgrund der Corona-Pandemie getrieben.

Die meisten dieser Apps müssten in Low-Code entwickelt werden – also ohne langjährig erworbenes Spezialwissen in Sachen Programmierung. Denn eine Herausforderung sei es, in kurzer Zeit so viele Anwendungen und Funktionen wie möglich zu entwickeln und in Betrieb zu nehmen. Hinzu kommt laut Microsoft eine zweite Schwierigkeit: Es gebe nicht genug ausgebildete Programmierer*innen. Die heute bereits zur Verfügung stehenden Programmierer*innen würden es nicht schaffen, die Wünsche all der potenziellen Kunden zu erfüllen und all den benötigten Code zu erstellen. Künftige Entwickler*innen können nicht so schnell ausgebildet werden und Praxiserfahrung erlangen, wie die Nachfrage nach Businessapplikationen steigt.

Die Überlegung von Microsoft ist, dass Softwareentwickler nicht notwendigerweise an der Erstellung der Anwendungen beteiligt sein müssen. Sie sollten keine Zeit damit verbringen, etwa Benutzeroberflächen zu definieren oder Workflows abzubilden. Als Experte*innen für Arbeitsprozesse könnten die Nutzer*innen ihre Anwendungen und Apps selbst erstellen. Ein Entwicklungsteam stünde unterstützend zur Seite – etwa um Daten für die Anwendungen zu strukturieren, für die Qualitätskontrolle und um die Programme in einem offiziellen App-Verzeichnis der Organisation für alle Nutzer*innen bereitzustellen.

Laut Microsoft verantworten heute externe IT-Spezialisten*innen etwa 80 Prozent der IT-Projekte. Hier sei das Umdenken entscheidend für den Unternehmenserfolg. In Zukunft sollten Management, Fachabteilungen und IT-Verantwortliche das Unternehmen so aufstellen, dass die eigenen Mitarbeiter*innen 80 Prozent der IT-Projekte innerhalb der Organisation entwickeln, prüfen, freischalten – während nur bei etwa 20 Prozent der Vorhaben die Verantwortung aus dem Haus gegeben wird.

Schatten-IT wird IT-Strategie

In der Vergangenheit war der Ton zwischen den Fachabteilungen und der IT-Abteilung nicht selten durch gegenseitige Vorwürfe geprägt: Es hieß die IT-Abteilung kann die nachgefragten Anwendungen nicht praxisbezogen und nicht schnell genug zur Verfügung stellen. Die Fachabteilungen haben sich daraufhin die benötigten Anwendungen selbst beschafft oder programmiert. Die IT-Abteilung hat im nächsten Schritt versucht, den Fachabteilungen die Kompetenz bei der Anschaffung neuer IT-Systeme zu entziehen, wodurch sich der Konflikt um diese sogenannte „Schatten-IT“ immer weiter hochschaukelte.

Jetzt erfolgt das Umdenken – mit den Entwicklungswerkzeugen auf den digitalen Plattformen wird die eigene Softwarekompetenz und -entwicklung der Fachabteilungen zum Teil der unternehmensweiten IT-Strategie. Voraussetzung ist allerdings, dass die von den Mitarbeiter*innen erstellte Software sicher läuft und vorgegebene Qualitätsstandards erfüllt. Dann bringt sie für die Unternehmen einen erheblichen Mehrwert. Der Garant hierfür ist das „Center of Excellence“.

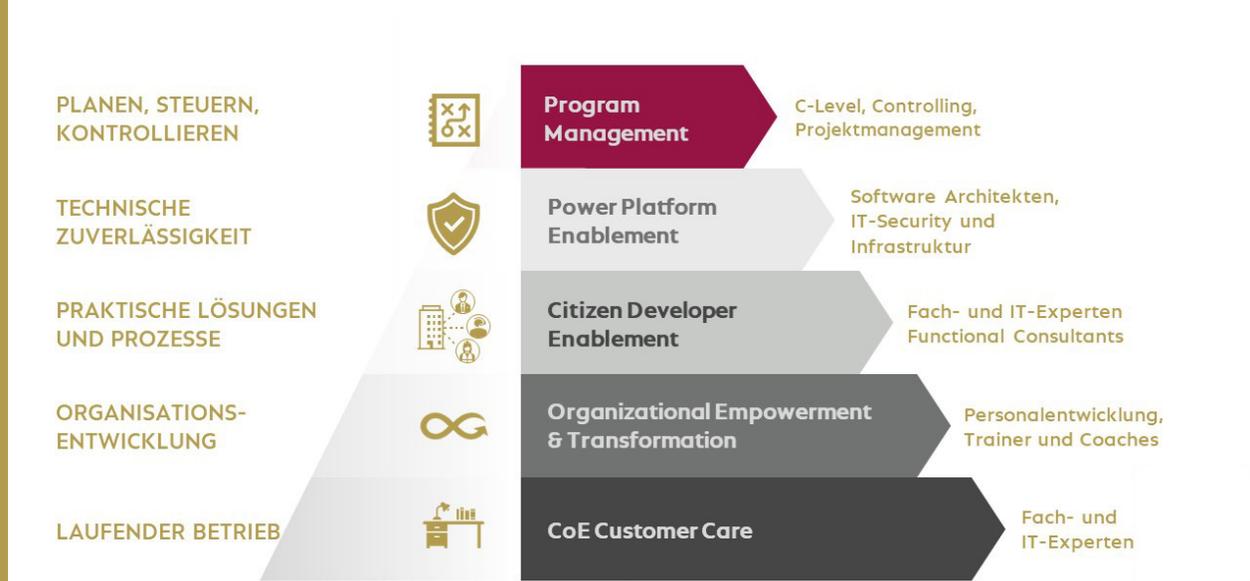
Referenz: Center of Excellence

Ein weltweit tätiges Unternehmen mit rund 14 000 Mitarbeiter*innen hat seit Anfang 2021 ein „Center of Excellence“ ins Leben gerufen, das auf der Funktion „Power Apps“ innerhalb der Microsoft Power Platform betreut.

Zwei Techniker und ein Change Manager sind für die digitalen Werkzeuge der Citizen Developer verantwortlich; organisatorisch sind sie der IT-Abteilung zugeordnet. Ihre vorrangige Aufgabe ist das Enablement ihrer Kolleginnen und Kollegen. Die sollen eigenständig Anwendungen – die sogenannten Power Apps – für die IT-Systeme und Smartphones erstellen, ebenso Abläufe anhand von „Power Automate“ automatisieren sowie Informationen mittels „Power BI“ sichtbar machen.

Das Ziel ist es, die Prozesse in den Fachabteilungen schnell, pragmatisch und umfassend zu digitalisieren. Hierzu bietet das Center of Excellence Schulungen und Workshops an, in denen die ersten Applikationen erstellt werden. Später entwickeln die Fachabteilungen eigenverantwortlich in der vom Center of Excellence zur Verfügung gestellten Umgebung. Die Software wird nach der Qualitätsüberprüfung und Überarbeitung für die Nutzung im gesamten Unternehmen freigeschaltet.

CENTER OF EXCELLENCE WORKSTREAMS



Kolleg*innen bauen Apps

Das Center of Excellence wird innerhalb einer Digitalisierungsinitiative platziert – die Aufgaben sind informieren, begleiten, kontrollieren. Sie schulen die Kollegen*innen nicht nur für die Entwicklung von Software, sondern auch für das Verständnis des eigenen Anteils am digitalen Wandel der Organisation.

Für den Betrieb benötigen die Digitalisierungsverantwortlichen neben IT-Expert*innen, die die Technik beherrschen, auch Change Manager*innen, die den digitalen Wandel verständlich machen. Gemeinsam arbeiten sie am „Application Lifecycle Management Cockpit“. Das Center of Excellence

agiert als interdisziplinäres Gremium, welches den Pool verwaltet, in dem alle Softwareentwicklungen zusammenlaufen. In ihrem Cockpit sehen sie den Status und die Nutzung aller App-Entwicklungen innerhalb des Unternehmens. Dieser Pool besteht aus mehreren Teilen: Das Center of Excellence stellt die Entwicklungsumgebung für die Arbeit an den Anwendungen bereit. Wenn die Apps fertiggestellt sind, prüfen die Mitarbeiter*innen diese in einer Testumgebung, überarbeiten die Programme und sichern deren Qualität. Dann schalten sie die Entwicklungen in der Produktivumgebung für die Nutzung frei.

Referenz: Entwicklung und Einsatz von „Power Apps“

Fachabteilungen programmieren mit den „Power Apps“-Werkzeugen der Microsoft Power Platform Anwendungen, die auf die Datenspeicher und eingesetzten Systeme zugreifen. Ein Hersteller von Anlagen für die Wasseraufbereitung hat sein Besuchermanagement mithilfe von zwei Power Apps digitalisiert.

Früher meldeten die Mitarbeiter*innen ihren Besuch an der Rezeption an. Die Besucher füllten einen Papierzettel mit ihren Daten aus, erhielten einen Batch und durften ins Haus. Heute nutzen die Mitarbeiter*innen für die Anmeldung eine Power App, mit der sie auf die Daten im CRM-System zugreifen. Hier sind die Daten aller Kunden und Partner gespeichert.

Der Name des Besuchers wird aus dem CRM- System Dynamics 365 ausgewählt, der Termin in einen Kalender eingetragen, die Anmeldung abgeschickt. Der Besucher erhält die Anmeldung zugestellt, klickt auf „Drucken“ und hält sein Besucherbatch in der Hand. Die Anmeldung ist abgeschlossen, im IT-System hinterlegt und dokumentiert.

Provisionierung: der Unternehmens-App-Store

Die App steht ab sofort im App-Store des Unternehmens für alle Mitarbeiter*innen zum Download bereit. Mitarbeitende bekommen bei der Digitalisierung des Unternehmens ihre eigene wichtige Rolle. Nicht nur, weil sie als Citizen Developer neue Werkzeuge erdenken und erfinden. Sondern auch, weil sie eigenverantwortlich aus den angebotenen Tools ihrer Kollegen*innen auswählen, und diese durch Feedback mitentwickeln, um die Prozesse zu verbessern.

Das Center of Excellence überwacht die Prozesse rund um den App-Store zentral – und übernimmt so das App-Lifecycle-Management – von der Unterstützung beim ersten Konzept über Programmierung, Qualitätskontrolle, Freischalten und schließlich Überarbeiten oder Löschen.

Das Center of Excellence ist auch eine für die Power Platform zur Verfügung gestellte technische Anwendung. Doch was es zusätzlich braucht ist ein Center of Excellence als organisatorische Praxis-Anwendung, sodass Mitarbeiter*innen aktiv diese Arbeitsweise im Unternehmen umsetzen.

Da die meisten Komponenten vorgefertigt sind und als Software-as-a-Service in der Cloud laufen, sind uns technischer Sicht bereits nach wenigen Tagen die ersten Schritte erledigt, der Pool und das Cockpit sind bereit für den Einsatz. Der aufwändigere Teil ist der Kulturwandel in der Organisation sowie das Ermöglichen und Begeistern der Mitarbeiter*innen für deren digitale Ambitionen.

BIG PICTURE - CENTER OF EXCELLENCE

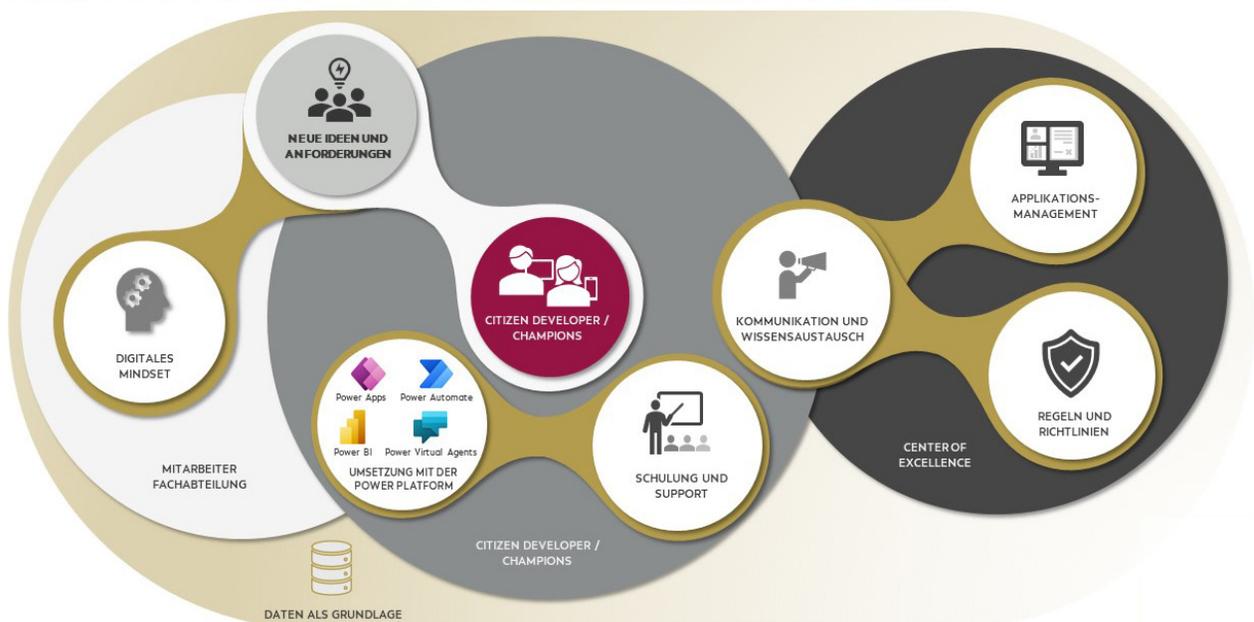


Abb. 3: Das Big Picture zum Power Platform Management gibt einen Überblick über die wichtigen Komponenten und Einflussfaktoren, die im Zuge der Entwicklung einer Power Platform Strategie zu berücksichtigen sind.

FAZIT

Die Digitalisierung verlangt, dass sich Organisationen schnell an neue Gegebenheiten des Marktes anpassen können. Mit einem sogenannten „Center of Excellence für Citizen Development“ steigern sie die Effizienz im Unternehmen, identifizieren neue Geschäftsmodelle und schaffen Ihre eigene digitale Identität. Die Microsoft Power Platform setzt auf vier Säulen: Datenanalyse (Power BI), Prozessautomatisierung (Power Automate), Kommunikation über Chatbots (Power Virtual Agents) sowie die Entwicklung von Anwendungen (Power Apps). Allerdings bedarf die Nutzung dieser Tools einer Strategie und einem begleitenden Change-Management um Mitarbeiter*innen der IT-, sowie der Fachabteilungen gleichermaßen abzuholen, denn das eigenständige Entwickeln mithilfe dieser Tools kann auch Gefahren mit sich bringen. Wie werden Governance-Richtlinien eingehalten? Sind Mitarbeiter*innen ausreichend eingeschult? Befinden sich Mitarbeiter*innen in der dafür passenden organisatorischen Umgebung? Und werden diese durch passende Change-Management Aktivitäten begleitet?

Das Center of Excellence ist die Power Platform Strategie, welche diese und weitere Bausteine berücksichtigt. So wird die Power Platform zu Ihrem Digitalisierungsturbo und ermöglicht es Ihnen, Wettbewerbsvorteile dank individueller Lösungen zu sichern



Vereinbaren Sie einfach einen Termin mit
unseren ExterInnen.

Wir freuen uns.

sabine.meissner@cosmoconsult.com

bernhard.rastorfer@cosmoconsult.com

Berlin • Bielefeld • Bremen • Dresden • Frankfurt • Hamburg • Hannover
Köln • Leipzig • Magdeburg • Mannheim • München • Münster
Neumarkt in der Oberpfalz • Nürnberg • Stuttgart • Würzburg
Austria • Chile • China • Columbia • Ecuador • France • Germany • Hungary
Mexico • Panama • Peru • Romania • Spain • Sweden • Switzerland

www.cosmoconsult.com